

«MIINI MEINIG»

## Grossflächen-Designer

VON MARIANNE STAMM



Die ersten zwei Sommerferienwochen sind schon fast passé und aus bäuerlicher Sicht darf man sagen: «S'isch öppigloffe.» Die Mähdrescher, Traktoren und Ballenpressen

waren im Dauereinsatz, und in den Getreideannahmestellen herrscht jetzt Hochbetrieb. Im Vergleich zum Vorjahr darf man von einer sehr guten Getreide- und Rapserte sprechen, und auch der Strohertrag war ergiebig. Jetzt, wo die Kornfelder leer sind, überkommt mich wie jedes Jahr eine leichte Traurigkeit. Erst noch hat man Blut geschwitzt, ob nicht die Rapserrflöhe, Rapsstängelrüssler oder Rapsglanzkäfer dem Raps den Garaus machen. Doch er ist mehr oder weniger gut davongekommen, und die blühenden Rapsfelder haben im Mai einmal mehr für ein wunderbares Landschaftsbild gesorgt. Auch die Vielfalt der Getreideäcker im Kanton Schaffhausen mit Gerste, Weizen, Emmer, Einkorn, Ur-Dinkel und Hafer ist einmalig. Was gibt es Schöneres fürs Auge und das Bauernherz, als den im Wind wehenden Getreideähren zuzusehen und nach der Ernte eine Handvoll Korn durch die Finger rieseln zu lassen – wunderbar. Denkt man dann noch an die Brotvielfalt unserer kreativen Bauernfrauen, wird einem immer wieder bewusst, dass unser Ackerland wahrlich ein Segen ist. Aber eben, damit dies über Generationen hinweg funktioniert, muss die Begeisterung für die Naturkreisläufe an die Jungen weitergegeben werden. Dazu braucht es motivierte Lehrmeister, Lehrpersonen und «Vor-Leber» (Eltern). Es ist immer wieder eine grosse Freude, wenn sich junge Menschen für eine landwirtschaftliche Grundbildung entscheiden. Obwohl die Arbeitszeiten nicht mit einem Bürojob zu vergleichen sind, stösst der äusserst vielseitige Beruf in und mit der Natur nach wie vor auf grosses Interesse. Allein an den Schulen Strickhof ZH und Arenenberg TG haben vor zwei Wochen insgesamt 153 Jugendliche mit Erfolg abgeschlossen, davon sind neun aus dem Kanton Schaffhausen. Eine neu-deutsche Berufsbezeichnung für den/die Landwirt/-in braucht es folglich nicht. Vorschläge dazu haben die Jungen jedoch schon in petto, zum Beispiel Grossflächen-Designer, Erdkrustentechniker und Landschaftsveredler. Wie auch immer, wir sind froh um die neuen Nahrungsgrundlagenmanager.



BILD MARIANNE STAMM

Das Tierwohl ist heute schon gewährleistet, sagen Cyril Tappolet und Christoph Graf, und viele Betriebe können sich eine Umstellung gar nicht leisten.

## Tierwohl wird bereits grossgeschrieben

**Die Massentierhaltungsinitiative ist ein emotionales Thema, für die Befürworter und die Gegner, zu denen der grösste Teil der Landwirtschaft gehört. Die Bauern und Bäuerinnen glauben, dass die Initiative unnötig sei und die Würde des Tieres bereits im Gesetz verankert ist. Für sie geht es bei einer möglichen Annahme der Initiative nicht nur um das Tierwohl, von dem sie überzeugt sind, dass es jetzt schon gewährleistet ist, sondern um die Existenz vieler Betriebe. Der Schaffhauser Bauer führte ein Interview mit zwei beteiligten Landwirten.**

VON MARIANNE STAMM

Bei den Befürwortern der Massentierhaltungs-Initiative geht es um die Würde des Tieres. Was sollte daran nicht gut sein?



**Christoph Graf, Präsident Schaffhauser Bauernverband:**

Auch den Schweizer Bauernfamilien geht es um die Würde des Tieres. Die Tierhaltung geniesst in den Schweizer Familienbetrieben einen hohen Stellenwert. Wir haben keine «industrielle Produktion», wie sie im Ausland vielerorts betrieben wird. Man begegnet dem Tier mit Würde, ob es nun 2000 Legehennen (wie in der Initiative gefordert) oder ob es 10 000 sind.



**Cyril Tappolet, Landwirt und Geflügelproduzent im Gennersbrunn, Schaffhausen:**

In der Schweiz haben wir neben einem der strengsten Tierschutzgesetze obendrauf noch etliche Tierwohlprogramme, welche weit über das Tierschutzgesetz hinausgehen. Zum Beispiel BTS-Haltung, RAUS-Programm und zahlreiche Label-Auflagen. Dadurch hat unsere Tierhaltung den weltweit höchsten Qualitätsstandard.

Was sind die wichtigsten Punkte der Initiative, die bei den Landwirten zu Problemen führen würden?

**Christoph Graf:** Die betroffenen Betriebe haben sich einen wirtschaftlichen Betriebszweig aufgebaut mit viel Investitionen, die zum Teil erst nach einer Generation amortisiert sind. In der Landwirtschaft werden Investitionen über grosse Zeitspannen getätigt und sind zweck- und standortgebunden.

**Cyril Tappolet:** Wenn wir nur noch nach Bio-Richtlinien produzieren könnten, wäre der Land- und Futterbedarf massiv höher, um eine ebenbürtige Marktversorgung zu erreichen. Da dies aber bei vielen Betrieben nicht möglich sein wird, würde der Versorgungsgrad stark reduziert.

Was würde das für Ihren Betrieb heissen?

**Christoph Graf:** Als Milchproduzent mit einem mittelgrossen Betrieb hätte die Initiative für uns fast keine Auswirkungen. Es geht aber um die gesamte Schweizer Landwirtschaft. Gerade in der momentanen ernährungspolitischen Situation wäre es ein grosser Fehler, die Nahrungsmittelproduktion so herunterzufahren, wie es die Initiative verlangen würde. Die Bevölkerung will weiterhin genügend zu essen haben. Dann würde einfach auf Kosten von anderen mehr importiert.

**Cyril Tappolet:** Konkret könnte ich meinen bestehenden Pouletstall nicht mehr für die Tierproduktion verwenden. Wollte ich weiter Poulet produzieren, müsste ich zwei Aufzuchtställe mit maximal 2000 Tieren erstellen. Für die Mast müsste ich weitere acht Ställe zu 500 Tieren auf einer Wiese erstellen. In der Realität würde ich wohl eher aus der Pouletmast aussteigen und das bestehende Gebäude anderweitig nutzen.

Was würde eine Annahme für den Konsumenten heissen?

**Christoph Graf:** Durch den geforderten Bio-Standard würden sich die Produktionskosten für tierische Produkte erhöhen, und die Konsumenten müssten mit höheren Preisen rechnen. Jeder hat heute schon die Möglichkeit, Bioprodukte zu kaufen. Das machen bisher nur knapp zehn Prozent. Die Initiative verlangt etwas, das am Markt vorbeigeht.

**Cyril Tappolet:** Die Inlandsversorgung würde sinken. Wir würden die Produktion in andere Länder verlegen, in Anbetracht der aktuellen globalen Ernährungslage ein ethisch äusserst frag-

würdiges Vorgehen. Wir können mit den heutigen Produktionssystemen die Nachfrage zum Beispiel von Geflügel nur zu etwa 50 Prozent decken. Um das geforderte Ziel zu erreichen, müsste eher der Fleischkonsum per Gesetz eingedämmt werden. Ob die Stimmbürger das annehmen würden? Solange die Nachfrage besteht, sollte versucht werden, diese möglichst regional zu erfüllen.

Die Übergangsphase soll 25 Jahre dauern. Haben da noch alle genug Zeit, sich an die neue Regelung anzupassen?

**Christoph Graf:** Diese lange Übergangszeit ist ein weiterer Schwachpunkt der Initiative. Den Produktionsstandard von 2018 eines privaten Labels in die Bundesverfassung aufzunehmen, wobei wir ja überhaupt nicht wissen, was bis dann auf der Welt ernährungspolitisch abgeht, finde ich ein Blödsinn. Wie erwähnt, werden Investitionen in der Landwirtschaft über einen grösseren Zeitraum getätigt (unser Milchviehstall ist 53 Jahre alt).

**Cyril Tappolet:** Jetzt etwas festzulegen, was in 25 Jahren gelten soll? Wie ist die Versorgungslage in 25 Jahren? Wie hoch ist die Bevölkerung? Käme jemand auf die Idee, heute in die Verfassung zu schreiben, wie in 25 Jahren die Autos angetrieben werden? Das Resultat würde sein, dass die Produktion in der Schweiz in den nächsten 25 Jahren kontinuierlich heruntergefahren wird, auch wenn die Versorgungslage sich noch mehr zuspitzen würde. Wir würden noch mehr abhängig von Importen.

## Impressum Schaffhauser Bauer

Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV). Erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:  
Sanna Bührer Winiger (sbw)  
sanna.buehrer@gmail.com  
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:  
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»  
Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch  
Annahmeschluss: jeweils Di., 9.00 Uhr

## DAS SCHWARZE BRETT

## ■ 1.-August-Brunch

Familie Doris und Heinz Morgenegg Bolderhof 1, 8261 Hemishofen, Tel. 052 742 40 48 oder 078 774 57 73, www.bolderhof.ch 9.30–13.30 Uhr, Preis Fr. 48.– für Erwachsene, Fr. 22.– für Kinder 5–12 Jahre, gratis für Kinder unter 5 Jahren.

Weingut Waldmeier / Fasshotel Gässli 7, 8219 Trasadingen

Sonntag/Montag, 31. Juli/1. August, 9 bis 13 Uhr, Anmeldung erforderlich: 079 691 67 80, 052 681 36 56, waldmeier@fasshotel.ch www.fasshotel.ch

## ■ Informationsanlass zur Parlamentarischen Initiative «Absenckpfad»

Infos zu den neuen Massnahmen Pflanzenbau, Nutztierhaltung und Programmanmeldung

Mittwoch, 10. August, 19.30 Uhr Restaurant Gemeindehaus, Beringen Anmeldung erwünscht an la-sh@sh.ch bis 5. August Platzzahl beschränkt

## ■ Traktorenfest in Guntmadingen

13. bis 15. August mit Oldie-Traktoren-Ausstellung, Corso, Bulldog-Wettheizen, Unterhaltung mit Lisa Stoll,

Trio Vollgas und vielem mehr www.traktorenfest-guntmadingen.ch

## ■ Sommerhock Verband für Landtechnik Schaffhausen

Donnerstag, 18. August, 19.30 Uhr; Haldenhof 286, Neunkirch; Referat: Alternative Antriebe in der Landwirtschaft. Eine Einladung an die Mitglieder folgt.

## LANDFRAUEN DÖRFLINGEN

### Auf einen Kaffee mit ...

Doris Tappolet hat viele Gesichter: Sie ist auf einem Bauernhof im Thurgau aufgewachsen, ist Mutter zweier erwachsener Kinder, berufstätig, sportlich, modern und stark mit den Bündner Bergen verbunden. Also keine typische Landfrau, wie wir sie uns klischeehaft vorstellen. Ganze 19 Jahre lang stand sie dem Landfrauenverein Dörflingen als Präsidentin vor. Jetzt aber ist Schluss – und zwar endgültig, wie sie mit einem unüberhörbaren Seufzer im Interview erklärt.

Lässig sitzt Doris da am Tisch, offen, bereit für meine Fragen und auch ein wenig angespannt. So kenne ich sie nämlich von den vielen Sitzungen, die Doris als Präsidentin der Dörflinger Landfrauen geleitet hat. Ihre letzte GV ist bereits Geschichte. Sie hat ihren Landfrauenordner geschlossen und die Geschäfte in neue, jüngere Hände übergeben. Die Standing Ovationen anlässlich ihres letzten Auftritts als Präsidentin überraschten sie und kamen für sie – immer bescheiden – völlig unerwartet; aber dennoch mehr als verdient. Als erstes Ehrenmitglied geht sie in die Geschichte des 1929 gegründeten Vereins ein. Das sei jedoch genug der Wertschätzung, sagt sie schnell und mit einem Augenzwinkern. Nein, so viel Aufhebens und Ehre um ihre Person ist nicht ihr Stil. Sie ist einfach froh und dankbar, dass es so viele beglückende Momente gab, die jeweiligen Vorstandsfrauen sich immer gut verstanden und ihr ihre «Regentschaft» einfach gemacht haben. Besonders stolz ist sie auf den Zusammenhalt im Verein, dass sich immer wieder neue Frauen für die Sache begeistern lassen und bei den Landfrauen mitmachen. «Ja, es ist ein guter Verein», sagt sie, «wir tragen viel zur Integration der Frauen im Dorf bei».

Besonders in Erinnerung bleibt ihr das Vereinsjubiläum anlässlich des 75-jährigen Bestehens im Jahr 2004. Ein seltener Moment damals, Doris in Tracht zu sehen. Auch die zahlreichen 1.-August-Feiern oder die Slowups schienen zu Beginn als grosse Hürden und mit viel Arbeit verbunden zu sein. Im Nachhinein fand sie jedoch die Anlässe immer toll und bereichernd. War sie früher vor den GVs noch ordentlich nervös, dominierten später aber die Routine und Souveränität. Ab und an gab es herrliche Versprecher, wie zum



BILD BETTINA LAICH

**Doris Tappolet**, beinahe 20 Jahre Präsidentin der Dörflinger Landfrauen.

Beispiel auch an ihrer letzten GV. An diesem Abend kämpfte sie mit dem Wort «fristgerecht». So gemein! Das nahm ihr jedoch niemand übel. Wie konnten wir alle herzhaft über das ungewollte «frischknecht» lachen. Ach Doris, du warst und bist in solchen Momenten einfach eine von uns: charmant, natürlich und erfrischend. «Schwätze» könne sie nach einem Glas Wein eben besser als in nüchternem Zustand, hält sie lachend fest. Hoch die Gläser auf dein spezielles Wohl!

Fundamental geändert hat sie ihre Meinung gegenüber diverser Landfrauenthemen nicht. Die Zeiten ändern sich eben, der Verein geht mit der Zeit, ist am Puls der Zeit, selbstverständlich und selbstbewusst. Während ihrer Präsidentschaft haben sich ein Webauftritt und ganz aktuell ein Landfrauenchat ergeben. Nur, Social Media ist nicht ihre Sache, da ist sie sich gewiss, dass die jungen Vorstandsfrauen sich vermehrt um diese Belange kümmern werden. «Es ist gut, wie es ist», hält sie mehrmals fest. «Es chunnt, we's cho darf ...»

Liebe Doris, du hast es mehr als verdient, nun kürzerzutreten. Danke für dein grosses Engagement über alle Jahre. Du hast den Verein mit deiner fröhlichen Art geprägt, du warst und bist beliebt. Schön, sitzt du nun in unseren Reihen der «gewöhnlichen» Landfrauenmitglieder. Wir empfangen dich mit offenen Armen, «frischknecht», zur nächsten Versammlung!

Bettina Laich

## ANBAUVERSUCHE

### Gutes Brot braucht gute Weizensorten

Das Schaffhauser Landwirtschaftsamt betreibt auf dem Schlatterhof in Dörflingen einen Anbauversuch mit 28 Brotgetreidesorten. Kürzlich fand die offizielle Führung für die Schaffhauser Saatgutproduzenten und weitere Interessierte statt.

VON ROLAND MÜLLER

Wenn es um den Anbau von Brotgetreide geht, ist der Kanton Schaffhausen bezüglich Lagen und klimatischen Bedingungen prädestiniert. Er gilt als Kornkammer der Ostschweiz. Die Fläche von fast 3600 Hektar entspricht 4,6 Prozent der gesamten Schweizer Anbaufläche. Es liegt auf der Hand, dass man neue und alte Sorten in diesen speziellen Schaffhauser Verhältnissen anbaut und vergleicht. Seit 22 Jahren betreut Lena Heinzer, Leiterin Fachbereich Pflanzenbau im Landwirtschaftsamt, diesen Anbauversuch, welcher seit 21 Jahren auf dem Schlatterhof angelegt ist. «Wir haben dieses Jahr 28 Sorten Winterbrotgetreideweizen im ÖLN im Versuch. Davon stehen auch deren 16 im Extensioanbau», erklärte Lena Heinzer. Dazu kommt ein Anbauversuch mit Stärkungsmitteln.

#### Schaffhauser Sorten

Für Hansruedi Kramer, welcher die Vermehrungsorganisation Schaffhauser Saatgut (VOSS) präsidiert, ist die Versuchspartizelle ein wichtiges Instrument, um die Unterschiede der Sorten sowie deren Vor- und Nachteile aufzuzeigen. Die witterungs- und vegetationsbedingten Besonderheiten im Kanton Schaffhausen zeichnen sich bei der Sortenwahl aus. «Während landesweit die 27-jährige Sorte Forel nur noch eine geringe Rolle spielt, ist sie bei uns mit 17 Prozent die wichtigste», hielt Heinzer fest. Die älteste Sorte Arina, welche seit 1981 auf der Liste steht, wird auf vier Prozent der Schaffhauser Flächen angebaut. CH Claro wird gemäss Heinzer in diesem Jahr aus der Sortenliste verschwinden.

Im ÖLN-Anbauversuch haben in den letzten drei Jahren ertragsmässig Posmeda, Spontan, Poncione sowie Ludwig mit Erträgen über 80 Kilogramm gepunktet. Vielversprechend ist die neue Sorte Campensino.



BILD ROLAND MÜLLER

Auf dem Feld ist auch ein Versuch für die Breitsaat angelegt worden.

«Wir haben festgestellt, dass die Halme im ÖLN, wo eine Halmverkürzung vorgenommen wurde, deutlich zäher waren als im Extensioanbau», erläuterte Heinzer. Vielaussagend sind die Erträge im Extensioanbau. In den letzten drei Jahren überzeugten dort die Sorten Poncione, Spontan, Ludwig und Posmeda am besten.

#### Fungizidfreier Versuch

Manuel Peter vom Strickhof betreut auf demselben Feld einen Versuch mit Pflanzenstärkungsmitteln. Hier wurden Herbizide, aber keine Fungizide und Halmverkürzer eingesetzt. Das Ziel ist, durch eine gezielte Stärkung der Pflanze die Resistenz und Abwehrstoffe aufzubauen. Damit soll der Pflanzenschutz zur Bekämpfung von Pilzkrankheiten reduziert oder gar ersetzt werden können. Vier Präparate stehen im Fokus des Versuches, wobei unbehandelte Kontrollparzellen und eine konventionell mit Fungiziden behandelte Parzelle eingebaut wurden. «Wir wollen an den beiden Sorten CH Claro und Montalbano die Auswirkungen auf Wachstum, Ertrag und Qualität in Erfahrung bringen», erklärte Peter. In den Präparaten stecken beispielsweise Meer- und Braunalgenextrakte, Spurnährstoffdünger, homöopathische

Wirkstoffe, Biostimulatoren, Betonit oder konzentrierte Pflanzeninhaltsstoffe. «Wir erheben Krankheitsbonituren und werden nach der Ernte auch eine Ertragerhebung und Qualitätsmessung vornehmen», führte Peter aus. Weiter präsentierte er einen Anbauversuch mit der erweiterten Biodiversitätsförderung im ÖLN. Die Breitsaat wird ab dem kommenden Jahr als neuer Bioförderflächentyp eingeführt. Konkret heisst dies, dass 40 Prozent der Reihen über die Breite der Sämaschine ungesät bleiben müssen. Eine Unkrautbekämpfung wie auch der Striegeleinsatz sind beschränkt erlaubt.

Erste Resultate aus den Versuchen von 2019 bis 2021 liegen vor. Die Erträge im ÖLN- wie auch im Extensioanbau mit nur dem Striegel sind tiefer ausgefallen als jene mit dem Herbizideinsatz. Ein weiterer dreijähriger Versuch testet das Verfahren mit 200 statt 350 Körnern pro Quadratmeter mit weiten Reihen. Diese Versuche sollen Ertrag, Qualität, aber auch Krankheiten und Auswirkungen von Unkraut in Erfahrung bringen. Peter verwies auf mögliche Schwierigkeiten, wofür er das Saatsystem und die Saatmenge, die Bekämpfung von Problemunkräutern oder das einmalige Striegeln eher fragwürdig nannte.

## LANDWIRTSCHAFTSAMT

### Veränderungen im Landwirtschaftsamt: Regierungsrat Dino Tamagni gibt Auskunft

Diesen Herbst wird der langjährige Leiter des Landwirtschaftsamts, Markus Leumann, das Amt verlassen und in die Geschäftsleitung eines führenden Schweizer Milchproduzenten wechseln (wir haben in unserer Ausgabe vom 14. Juli 2022 darüber berichtet). Bereits im Sommer 2021 und im Frühjahr 2022 kam es zu verschiedenen Kündigungen im Landwirtschaftsamt. Der Vorstand des Schaffhauser Bauernverbandes hat deshalb früh mit dem Volkswirtschaftsdirektor, Regierungsrat Dino Tamagni, das Gespräch gesucht. Er gibt Auskunft, wie er mit der Situation im Landwirtschaftsamt umgegangen ist und was er für die Zukunft plant.

Für Dino Tamagni ist das Landwirtschaftsamt ein wichtiger Teil seines Departements und liegt ihm am Herzen. Bereits im April 2022 hat er sich deshalb persönlich eingeschaltet und zur Wahrung der Kontinuität und zur Unterstützung der Mitarbeitenden entschieden, dass die Kernaufgaben und die Aufrechterhaltung des Betriebs nach innen und aussen angesichts der

damaligen Umstände im Vordergrund stehen und beispielsweise Teilnahmen und Mithilfen an nationalen Fragestellungen zu deren Gunsten zurückgestellt werden. Zudem hat er die Überprüfung der Organisationsstruktur und des Aufgabenkatalogs des Landwirtschaftsamtes angeordnet. Die Arbeiten wurden per Ende Mai gestartet und hatten einen ersten Fokus auf der Sicherstellung der Kernaufgaben. Mittelfristig sollen die internen Zuständigkeiten und Abläufe optimiert und langfristig die Kooperationen mit anderen Kantonen verstärkt werden.

#### Das Landwirtschaftsamt bleibt in Schaffhausen

Letzteres hat zu wilden Spekulationen geführt. Es wurde gar gemunkelt, dass das Landwirtschaftsamt in einen anderen Kanton ausgelagert werden soll. Dino Tamagni gibt Entwarnung: «Das Landwirtschaftsamt wird im Kanton Schaffhausen bleiben. Das steht ausser Frage.» Die Zusammenarbeit mit anderen Kantonen sei nichts Neues. So sei der Kanton Schaffhausen für den Rebbau des Thurgaus zuständig und

umgekehrt der Thurgau in Schaffhausen für den Obst- und Gemüsebau. Ohne solche Kooperationen könne das Landwirtschaftsamt Schaffhausen die ständig wachsenden Anforderungen in der Landwirtschaft auf lange Sicht nicht bewältigen, ist der Volkswirtschaftsdirektor überzeugt. Die immer breiteren Aufgaben des Landwirtschaftsamtes würden dazu führen, dass die einzelnen Mitarbeitenden des Landwirtschaftsamtes in ihren Bereichen zunehmend zu alleinigen Wissensträgern würden. Das sei keine gute Entwicklung, denn bei jedem Personalwechsel gehe viel Wissen verloren. Dieses müsse dann wieder neu aufgebaut werden. Deshalb freut er sich umso mehr, dass er weiter auf sehr engagierte Mitarbeitende im Landwirtschaftsamt zählen darf.

#### Personelles: Vieles bleibt gleich, manches wird neu

Der Bereich «Kontrolldienst und Biodiversitätsförderung» wird weiterhin von Conny Bleuler geleitet und wird personell verstärkt. Der Bereich «Pflanzenbau/Pflanzen- und Ressour-

schenschutz» wird kompetent von Lena Heinzer fortgeführt. Und auch in den Bereichen «Ländliche Entwicklung» und «Gewässerschutz» kann der Volkswirtschaftsdirektor unverändert auf erfahrene Mitarbeitende zählen.

Eine Neubesetzung gibt es im Bereich Beitragswesen. Am 5. Mai 2022 hat der Regierungsrat Frau Barbara Springer zur Abteilungsleiterin Beitragswesen und Stellvertreterin der Dienststellenleitung Landwirtschaftsamt ernannt. Barbara Springer hat an der ETH Zürich Agrarwissenschaft studiert und war über zehn Jahre in verschiedenen Leitungspositionen bei der fenaco Genossenschaft, Bern, tätig. Sie wird ihre Arbeit beim Landwirtschaftsamt Schaffhausen anfangs August aufnehmen.

Eine relevante Veränderung gibt es zudem im Rebbau. Im Hinblick auf den Weggang von Markus Leumann wird die Funktion des Rebbaukommissärs neu mit der Leitung der Fachstelle Rebbau zusammengelegt. Die Leitung der Fachstelle Rebbau wird aufgrund des Rücktritts von Hans-Walter Gysel ebenfalls neu besetzt

werden. Dino Tamagni ist zuversichtlich. Die Entflechtung dieser Funktionen erlaube es, beide Stellen mit klaren Profilen auszuscheiden. Personell sei das Landwirtschaftsamt damit insgesamt auf sehr gutem Weg.

Als Volkswirtschaftsdirektor wird er sich in nächster Zeit auch noch in anderer Hinsicht verstärkt mit der Landwirtschaft auseinandersetzen. Einerseits ist im Kantonsrat der Vorstoss von H.U. Graf bezüglich der Familienzulagen in der Landwirtschaft hängig, und andererseits machen verschiedene Änderungen des Bundesrechts eine Revision des Kantonalen Landwirtschaftsgesetzes nötig. Bei dieser wird es sicherlich auch Anpassungen im Rebbau geben. Was diese Revision im Detail mit sich bringen wird, kann Dino Tamagni noch nicht sagen. Er verspricht aber, dass sich die Branchenverbände frühzeitig im Rahmen einer Vernehmlassung zu den Änderungen werden äussern können.

Volkswirtschaftsdepartement  
Schaffhausen/  
Schaffhauser Bauernverband